

CARMEN MELLADO BLANCO

## PHRASEM-KONSTRUKTIONEN UND LEXIKALISCHE IDIOM-VARIANTEN

### DER FALL DER KOMPARATIVEN PHRASEME DES DEUTSCHEN<sup>1</sup>

Untersuchungsgegenstand der Studie sind die Phrasem-Konstruktionen (Ph-K) – in der Phraseologieforschung auch „Phraseoschablonen“ genannt, wobei ich konkret auf die phraseologische Klasse der festen Vergleiche und auf das Thema der phraseologischen Derivation durch lexikalische Substitution eingehen werde. Nach einer Einführung in die Beziehung zwischen Konstruktionsgrammatik (KG) und Phraseologie soll im darauffolgenden Abschnitt anhand des Idioms *von etw. so viel verstehen wie die Kuh vom Sonntag* und dessen lexikalischen Varianten die Grenzunschärfe zwischen festen lexikalisierten Phraseologismen und freien Idiomvarianten veranschaulicht werden. Die Produktivität und Serienhaftigkeit der dem Idiom zugrunde liegenden Struktur „X versteht von Y (ungefähr) so viel wie Z von W“ führt zur Postulierung der Ph-K [*von N1 so viel V<sub>[KOGN]</sub> wie die Kuh von (DET<sub>Dat</sub>) N2/N<sub>Inf</sub>]* und ihrer Variante [*von N1 so viel V<sub>[KOGN]</sub> wie DER X<sub>TIER</sub> von (DER<sub>Dat</sub>) N2]* als Form-Bedeutungspaare mit der pragmatisierten Bedeutung ‘von etw. absolut nichts verstehen’.

### 1. Konstruktionsgrammatik und Phraseologie

Es steht fest, dass sowohl in der neuen Valenztheorie (vgl. Ágel 2004) als auch in der Konstruktionsgrammatikforschung der Ausgangspunkt zur Beschreibung der Sprache die Annahme ist, dass alles in der Sprache mehr oder weniger „fest“ oder „schematisiert“ ist. Einige Linguisten der KG plädieren sogar in diesem Zusammenhang für eine Forschungsrichtung auf der Basis von Phraseologismen (vgl. Feilke 2004, S. 64). Es ist also eine Entwicklung des konstruktionsgrammatischen Modells in Richtung phraseologischer Forschung zu beobachten, die den Anfang einer lexikalischen Wende zu signalisieren scheint (Foolen 2008, S. 8f.).

<sup>1</sup> Diese Arbeit ist im Rahmen des von mir geleiteten Forschungsprojekts FFI2013-45769-P *Combinaciones fraseológicas del alemán de estructura [PREP. + SUST.]: patrones sintagmáticos, descripción lexicográfica y correspondencias en español* entstanden.

Diese Ansicht hat den Vorteil, dass Forschungsergebnisse aus der Phraseologie und der KG unter einen gemeinsamen Nenner gebracht werden können, wie z.B. jene bezüglich der Phraseoschablonen oder Ph-K (siehe Abschnitt 3). Darüber hinaus bieten die theoretischen Prinzipien der KG der Phraseologieforschung einen fruchtbaren Boden zur Klärung der gegenseitigen Dependenz von Syntax und Bedeutung und sind in diesem Sinne nützlicher als die Valenztheorie. Im Vergleich zu den traditionellen Postulaten der Valenztheorie und ihrer Präferenz für morphosyntaktische Fragen bietet die KG aufgrund der von ihr verteidigten zentralen Rolle der Semantik<sup>2</sup> und Pragmatik einen günstigeren Rahmen zur semantischen Beschreibung der Phraseme. Weitere Ansichten der Vertreter der KG, die den Fortschritt der Phraseologieforschung begünstigen können, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- 1) Die KG strebt – im Gegensatz zur Valenztheorie – nicht die Formulierung von allgemein gültigen Grammatikregeln an, sondern sie zielt eher auf die individualisierte Beschreibung jeder einzelnen Konstruktion.
- 2) Sowohl bei der KG als auch bei der Phraseologieforschung spielt die Schematisierung im Sinne von Frequenz und Reproduzierbarkeit eine wichtige Rolle.<sup>3</sup> Das Definitionsmerkmal der Schematisierung steht im engen Zusammenhang mit dem der Lexikalisierung der Phraseme.<sup>4</sup>
- 3) Der kreative Umgang mit der Sprache („die kreative Syntax“ nach Foolen 2008, S. 5), der in den Prinzipien der Valenztheorie kaum Platz hatte, wird in der KG als „normal“ angesehen und deskriptiv erfasst.
- 4) Phraseme (PH) liegen im Grenzbereich zwischen Lexikon und Grammatik: Einerseits verhalten sie sich lexikalisch und semantisch

<sup>2</sup> Für Lasch/Ziem (2007, S. 7) sind Konstruktionsgrammatiken „im Kern Bedeutungstheorien“.

<sup>3</sup> In diesem Sinne behauptet Schneider (2011): „Sprachliche Schemata entstehen durch Iteration von Zeichen im sozialen Gebrauch. Ein Unterschied zwischen einer Konstruktion (= einer schematisierten Einheit) und einem reinen Performanzphänomen besteht also [...] in der Rekurrenz, der Frequenz der betreffenden syntaktischen Struktur.“

<sup>4</sup> Nach Fleischer (1997, S. 63) bedeutet die Lexikalisierung der syntaktischen Konstruktion, dass ein Phrasem in der Äußerung nicht nach einem syntaktischen Strukturmodell „produziert“ sondern als „fertige lexikalische Einheit reproduziert“ wird.

aufgrund ihrer nicht summativen Bedeutung wie Lexikoneinheiten, andererseits weisen sie als mehrgliedrige Strukturen morpho-syntaktische Merkmale und Rektionseigenschaften wie die freien Wortverbindungen auf. Die Aufhebung der Grenzen zwischen Lexikon und Grammatik, für die die KG im Rahmen des Lexikon-Grammatik-Kontinuums plädiert, bietet sich für die Beschreibung von PH geradezu an und kann ebenso einen wichtigen Beitrag zur Erklärung der Beziehung zwischen lexikalisierten Varianten und festen Idiomen leisten (siehe Abschnitt 2).

- 5) In der Konstruktionsgrammatik besitzen PH keinen marginalen Status (Günthner/Imo 2006), d.h. idiomatische Phraseme gelten nicht als Sonderphänomene, sondern als „normale Erscheinungen“ der Sprache, auch wenn sie nicht immer auf Satzbaupläne reduziert werden können.

Nicht alle Phrasemtypen eignen sich allerdings in gleichem Maße für die konstruktionsgrammatische Analyse. In einigen Bereichen der Phraseologie (z.B. bei Idiomen oder Routineformeln) scheinen die traditionellen lexikonbasierten Herangehensweisen akzeptabel zu sein (Dobrovolskij 2012, S. 302), weil solche Einheiten einen hohen Grad an lexikalischer Spezifizierung und einen niedrigen Grad an Modellhaftigkeit aufweisen. Demgegenüber bilden Parömien<sup>5</sup> (z.B. *Lieber Vorsorge als Nachsorge*) und Phraseoschablonen (z.B. *Raus mit dir/euch/...!*) wegen ihrer Schematisierung und ihrer vorgeprägten pragmatischen Bedeutung einen interessanten Untersuchungsgegenstand für die KG. Nach Dobrovolskij (ebd., S. 303) sind die Methoden der KG besonders in den Fällen erfolgversprechend,

in denen das syntaktische Pattern selbst eine Bedeutung hat, so dass auch außerhalb des Lexikons in der traditionellen Auffassung Form-Bedeutungspaare zu verzeichnen sind, die gleichzeitig syntaktische Patterns und Elemente des Lexikons darstellen.

Bei Phraseoschablonen oder Ph-K handelt es sich, im Gegensatz zu den Parömien, um Phraseme, die nicht lexikalisch fest „eingefroren“ sind, was sie in einem Grenzbereich zwischen Phraseologie und KG

---

<sup>5</sup> Man denke im Falle der Parömien an rekurrente Strukturen wie „lieber X als Y“ (z.B. *Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach; Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende*) oder „X ist gut, Y ist besser“ (z.B. *Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser*). Zum Thema der Grammatik und Modelle der deutschen Parömien siehe Grzybek (2000, S. 22).

platziert (vgl. Mellado Blanco 2015a, 2015b). Aus einer lexikografischen Perspektive stellt gerade die partielle Unspezifität der lexikalischen Komponenten der Ph-K ein großes Hindernis für ihre Lemmatisierung in den Wörterbüchern dar, wie wir bei der Erstellung des Lexikons (Schemann et al. 2013) konstatieren konnten.

## 2. Was sind Phrasem-Konstruktionen?

Was man heute unter dem Terminus „Phrasem-Konstruktion“ (Dobrovolskij 2011b, S. 114) versteht, ist seit den 1970er Jahren unter folgenden Termini bekannt: „Phraseoschablonen“ (Fleischer 1997; Donalies 2009), „modellierte Bildungen“ (Černyševa 1975), „phraseologische syntaktische Schemata“ (Schindler 1996, S. 238f.), „Modellbildungen“ (Häusermann 1997, S. 30; Burger 2010, S. 45), „lexikalisch offene Idiome“ („lexically open idioms“, Fillmore/Kay/O'Connor 1988), „Konstruktionsidiome“ („constructional idioms“, Taylor 2002), und „idiomatische Konstruktionsmuster“ (Finkbeiner 2008, S. 218). Bereits 1975 postulierte die russische Germanistin I. Černyševa die Existenz von „modellierten Bildungen“ in der Phraseologie, unter denen sich z.B. Funktionsverbgefüge und formale Strukturen vom Typ [EIN<sub>Nom</sub> N von (EIN<sub>Dat</sub>) N] (z.B. *ein Baum von (einem) Kerl*) oder [A V<sub>SEIN</sub> A] (z.B. *Sicher ist sicher*) befinden sollten. Diese Vorstellung der Modellierbarkeit war für die ersten Phraseologieforscher eng mit dem Konzept der Marginalität verbunden, so dass Modellbildungen aufgrund ihrer Serienhaftigkeit im Gegensatz zu den Idiomen als peripher – also nicht als zum Kernbestand der Phraseologie gehörend – betrachtet wurden.

Möglicherweise ist „Phraseoschablone“ der bis jetzt am weitesten verbreitete Begriff, um Bezug auf syntaktische Strukturen zu nehmen, „deren lexikalische Füllung variabel ist, die aber eine Art »syntaktische Idiomatizität« aufweisen“ (Fleischer 1997, S. 131). Konstruktionen dieser Art kennzeichnen sich durch eine festgeprägte Modellbedeutung, d.h. dass die allgemeine Bedeutung der Strukturen, unabhängig von ihrer lexikalischen Ausfüllung in der Rede, durch die Bedeutung des Modells in groben Zügen vorbestimmt ist. Wie auch der Rest der Konstruktionen und der PH ist eine Ph-K ein „konventionalisiertes Form-Bedeutungspaar“ (vgl. Fischer 2006, S. 343), dessen Bedeutung sich nicht aus den Bedeutungen seiner Teile ergibt. Als Form-Bedeutungspaare besitzen Ph-K darüber hinaus eine verallgemeinernde Bedeutung, die in der Regel stark pragmatisiert erscheint (vgl. die „syntakti-

schen Ausdrucksmodelle mit pragmatischer Prägung“ von Feilke 1996, S. 240ff.), wie z.B. bei [*aus welchen* N<sub><PI>URSACHE/MOTIV</sub> *auch immer*].<sup>6</sup> Auf die starke Bindung zwischen Pragmatik, Semantik und Grammatik bei Konstruktionen nimmt Fischer (2006, S. 344) im folgenden Zitat Bezug:

[...] gibt es zunehmend Studien aus dem Bereich der Interaktionalen Linguistik, die zeigen, dass die Verwendungsbedingungen von Konstruktionen sowie ihre Bedeutungsanteile in hohem Maße interaktiv definiert sind und dieses interaktionale Verwendungswissen Teil des grammatischen Wissens ist.

Nach der Definition von Dobrovolskij (2011, S. 114) haben Ph-K als Ganzes außerdem eine lexikalische Bedeutung, wobei bestimmte Stellen in ihrer syntaktischen Struktur „lexikalisch besetzt sind, während andere Slots darstellen, die gefüllt werden müssen, indem ihre Besetzung lexikalisch frei ist und nur bestimmten semantischen Restriktionen unterliegt“.

Wie oben bereits angemerkt, werden solche Konstruktionen durch die Flexibilität bei der Aktualisierung von bestimmten Leerstellen sowie durch die Produktivität<sup>7</sup> ihrer Struktur in den Grenzbereich zwischen freien lexikalischen Ketten (Syntax) und Lexikoneinheiten (Lexikon) eingeordnet. Aus diesem Grund rücken Ph-K oder Modellbildungen im Sinne von Černyševa (1975, siehe oben) sowie feste Vergleiche und Zwillingsformeln (z.B. *fix und fertig*) an den Rand der Phraseologie und gelten diese PH heute noch als „spezielle Klassen“ (Burger 2010, S. 44-47) des Phraseologiebestandes, während Idiome aufgrund der „Unikalität“, Idiomatizität und Unvorhersagbarkeit ihrer Bedeutung die Zentralkategorie der phraseologischen Einheiten darstellen (vgl. Fleischer 1997, S. 193; Mellado Blanco 2004, S. 21f.).

Einige Beispiele für Phraseoschablonen bzw. Ph-K sind folgende:<sup>8</sup>

<sup>6</sup> Steyer (2013) spricht in diesem Fall von einem „kausalen WV[Wortverbindungs]-Muster“ mit der Bedeutung ‘Ein Sachverhalt ist gegeben, obwohl die Ursachen oder Motive nicht bekannt oder nachvollziehbar sind’. Mit diesem bewussten Offenlassen drückt der Sprecher als kommunikative Funktion eine gewisse DISTANZ, einen ZWEIFEL bzw. sogar eine ZURÜCKWEISUNG aus. Mögliche lexikalische N-Füller des WV-Musters sind nach der Korpusanalyse von Steyer: *Grund, Absicht, Anlass, Bedingung, Beweggrund, Erwägung, Motiv, Quelle* (zum pragmatischen Charakter der Wortbindungsmuster vgl. auch Steyer 2009).

<sup>7</sup> Fleischer (1997, S. 194) spricht dabei von „produktiven Modellen der Synthese“.

<sup>8</sup> Über die Satzgrenze hinaus können Phraseoschablonen zum „formelhaften Text“ (Gülich 1997, S. 148) werden: Todesanzeigen, Glückwünsche, Einladungen, Koch-

- [EIN<sub>Nom</sub> N1 von (EIN<sub>Dat</sub>) N2]: *ein Baum von (einem) Kerl*<sup>9</sup>
- [A V<sub>SEIN</sub> A]: *Sicher ist sicher*
- [N1<sub>Sg</sub> der N1<sub>Pl</sub>]: *Buch der Bücher*
- [so EIN N1!]: *So eine Überraschung!*
- [N1 an N1]: *Schulter an Schulter, Seite an Seite*
- [Was SUBJ nicht alles V!]: *Was du nicht alles weißt!*

Aus einer terminologischen Perspektive können Ph-K im Rahmen der KG in die Gruppe der „lexikalisch teilspezifizierten Konstruktionen“ eingeordnet werden. In der von Deppermann (2006, S. 48) erstellten Typologie nach dem Grad der Schematisierung der Konstruktionen würden Ph-K eine mittlere Position zwischen festen Idiomen und grammatischen Konstruktionen ohne lexikalische Spezifizität (Typ 2) einnehmen:

- 1) Lexikalisch vollspezifizierte Konstruktionen (lexikalisch fixierte und invariable Phraseologismen). Auf der Lexikon-Grammatik-Achse befinden sie sich am Pol des Lexikons. Ein Beispiel ist das Phrasem *ins Gras beißen*.
- 2) Lexikalisch teilspezifizierte Konstruktionen (z.B. *typisch N*).
- 3) Voll schematisierte Konstruktionen (z.B. ditransitive Konstruktionen). Aufgrund ihrer fehlenden lexikalischen Spezifizität zählen diese Konstruktionen nicht zum Untersuchungsgegenstand der Phraseologie. Diese Strukturen mit dem höchsten Abstraktions- und Produktivitätsgrad befinden sich am grammatischen Pol auf der Lexikon-Grammatik-Achse (vgl. Dobrovolskij 2011, S. 113).

---

rezepte, Slogans, Horoskope, Buchrezensionen etc. Gülich (ebd.) versteht die Phrasenschablonen – als syntaktische Schemata mit einer typisierten Semantik – im weiteren Sinne und unternimmt den Versuch, den Beschreibungsrahmen der Phraseologie auf die Textebene auszuweiten.

<sup>9</sup> Zum Wert der Präposition dt. *von* / engl. *of* bei der Konstruktion dt. *ein Baum von (einem) Kerl* / engl. *a bear of a man* vgl. Leys (1997, S. 30ff.) und Foolen (2004, S. 90ff.). Bei der Idiomatisierung von Ph-K kommt sowohl den Präpositionen als auch anderen Synsemantika eine wichtige Rolle zu, indem sie den Ph-K eine Modellbedeutung verleihen: *von Jahr zu Jahr, von Tag zu Tag* (*von S<sub>TEMP</sub> zu S<sub>TEMP</sub>* → ‘immer mehr’); *mit Kind und Kegel, mit Ach und Krach* (Addition durch *und* = Intensivierung der Bedeutung).

### 3. **Feste Vergleiche als Phrasem-Konstruktionen: der feste Vergleich *von etw. so viel verstehen wie die Kuh vom Sonntag***

#### 3.1 **Der feste Vergleich *von etw. so viel verstehen wie die Kuh vom Sonntag* und seine lexikalischen Varianten**

Feste Vergleiche besitzen anhand ihrer komparativen Struktur (Partikel *wie* + N) eine intensivierende Modellbedeutung. Die Vergleichsstruktur als „Modellform“ weist auf die Verstärkung der referenziellen Bedeutung des *tertium comparationis* hin. In diesem Sinne könnte man behaupten, dass die Vergleichspartikel in den phraseologischen Vergleichen als Ikon für die expressive Bedeutung fungiert (vgl. Mella-do Blanco 2010) und dass der Ausdruck des höchsten Grades schon in der reinen Form des Vergleichs liegt (vgl. Moreira Flores 2004, S. 231). In der Strukturformel des Vergleichs (z.B. bei: *Peter wird oft so rot wie eine Tomate*) deuten das Adverb *so* und die Konjunktion *wie* gern die verstärkende Funktion an (vgl. Schemann 2003, S. 116); es liegt also eine strukturell-semantische Invariante <X ist so (Z) wie Y>, die auf die Bedeutungskomponente ‘sehr’ hindeutet, vor.

Wie bei den übrigen Phrasem-Konstruktionsmustern bezieht sich bei festen Vergleichen die Modellbedeutung hauptsächlich auf „die Bedeutung der Intensivierung, die ihnen aufgeprägt ist“ (Fleischer 1997, S. 131). Der Modellcharakter der komparativen Phraseme zeichnet sich also durch ihre verstärkende Bedeutung aus, die in einem gewissen Grade durch die Struktur vorgegeben ist.

Der Unterschied zwischen festen und freien Vergleichen liegt m.E. gerade in der Bedeutung: Während freie Vergleiche unter einem logisch-semantischen Gesichtspunkt relationale Strukturen darstellen (z.B. in der Äußerung *Peter ist so groß wie Martina*) und bei ihnen die Vergleichsgröße *comparandum* (auch Vergleichsobjekt: *Peter*) und *comparatum* (auch Vergleichsmaß: *Martina*) hinsichtlich eines gemeinsamen Merkmals (*Tertium Comparationis*, hier: Größe) tatsächlich verglichen werden, liegt bei festen Vergleichen kein wirklicher Vergleich des Propositionsinhaltes vor. Es handelt sich dabei vielmehr, wie oben bereits erwähnt, um eine Intensivierung des *Tertium Comparationis* (z.B. bei *Deine Schwester ist dumm wie Bohnenstroh* = ‘sehr dumm’).

Wenngleich traditionellerweise die Sonderklasse der phraseologischen Vergleiche aufgrund ihrer lexikalischen Vollspezifität nicht als Subklasse der Gruppe der Phraseoschablonen angesehen wird,<sup>10</sup> finden sich bei einigen festen Vergleichen Anzeichen von Produktivität und Serienhaftigkeit, die größtenteils durch lexikalische Variation bzw. Substitution bedingt sind. So erscheinen in den Lexika neben dem komparativen PH *von etw. so viel verstehen wie die Kuh vom Sonntag*<sup>11</sup> (durch 821.200 Internettreffer (I.) belegt)<sup>12</sup> weitere lexikalisierte Varianten wie *von etw. so viel verstehen wie die Kuh vom Radfahren* (773 I.) / *wie die Kuh vom Brezelbacken* (314 I.).

Das Phänomen der Zerlegbarkeit der phraseologischen Konstituenten und der darauf basierenden Variantenbildung scheint in der Phraseologie nicht ungewöhnlich zu sein. So behauptete Häusermann (1977, S. 83) bereits in den ersten Jahren der deutschen Phraseologieforschung „[e]s muss [...] von jedem Frasmus,<sup>13</sup> der heute noch unteilbar ist, erwartet werden, dass er morgen zu zerfallen anfängt“, was m.E. schon damals die These eines Lexikon-Grammatik-Kontinuums in der Phraseologie andeutete. Die Reduzierung der Idiomatizität und somit der lexikalischen Vollspezifität ist in diesem Sinne in der Tat mit der Fähigkeit der Variantenbildung eng verbunden.

Der Entstehungsprozess der Varianten des phraseologischen Vergleichs *von etw. so viel verstehen wie die Kuh vom Sonntag* beruht wie das Originalphrasem selbst auf dem semantischen Prinzip der Antiphrase,<sup>14</sup> die bei allen Varianten als eine Art von logisch-semantischer Invariante mit

<sup>10</sup> Eine Ausnahme bilden Häusermann (1977, S. 33) und Hundt (2005, S. 128). Hundt erkennt den festen Vergleichen den Status von „strukturell-semantischen Modellen“ zu: „Das strukturell-semantische Modell wird vom Sprecher als Schablone reproduziert.“

<sup>11</sup> Lemmatisierte Form aus der *Idiomatik Deutsch-Spanisch* (Schemann et al. 2013, S. 524). Ebenso in Duden (2002), Röhrich (2004) und Schemann (2011, 2012) kodifiziert.

<sup>12</sup> Die lexikalischen Realisierungen der im vorliegenden Beitrag behandelten Konstruktion erscheinen vorwiegend in der mündlichen Sprache. Aus diesem Grund wurden für die Studie hauptsächlich Internetbelege aus Foren und Chats berücksichtigt. Zum Nutzen von Internetbelegen aus Foren und Chats für die Untersuchung der konzeptionellen Mündlichkeit vgl. Kleinberger Günther (2006) und Mellado Blanco (2012, S. 180).

<sup>13</sup> Mit *Frasmus* ist bei Häusermann *Phrasem/Phraseologismus* gemeint.

fester Struktur angesehen werden darf. Nach dieser logisch-semantischen Invariante werden neue lexikalische Einheiten<sup>15</sup> (z.B. *sich in etw. auskennen wie das Schwein in den Apfelsinen, von etw. so viel verstehen wie die Kuh vom Seiltanzen ...*) geschaffen, von denen wohl nur wenige den kompletten Lexikalisierungsgrad erreichen bzw. Eingang in die Wörterbücher finden. Die Struktur des Vergleichsmaßes (*wie die Kuh von/vom ...*) ist im Grunde genommen ein verkürzter Vergleichssatz, dessen Bedeutung einen impliziten Widerspruch mit der Bedeutung der verbalen Konstituenten des Vergleichs aufweist: *Kuh* + eine Fähigkeit, die die Kuh *per definitionem* nicht hat. Der Widerspruch wirkt sich auf die gesamte Bedeutung des Vergleichs unter der Form einer semantischen Verstärkung der negativen Polarität aus. Diese Lexikoneinheit kann anhand ihrer verstärkenden Bedeutung als mehrgliedriger lexikalischer „Lückenfüller“ (vgl. Proost 2006, S. 66 zum Idiom *schreien wie am Spieß*) angesehen werden, da im Deutschen kein monolexematisches Verb mit der Bedeutung ‚von etw. absolut nichts verstehen‘ vorhanden ist.

Nicht alle Varianten des Vergleichs *von etw. so viel verstehen wie die Kuh vom Sonntag* erscheinen in den deutschen Wörterbüchern. Durch eine schnelle Internetrecherche kann man allerdings unmittelbar zu zahlreichen durch Derivation<sup>16</sup> entstandenen Varianten des PHs gelangen,

<sup>14</sup> Fleischer (1997, S. 106) nennt solche antiphrasischen PH, wie z.B. *so gut passen wie dem Ochsen ein Sattel*, „Vergleiche in der Funktion einer indirekten Verneinung“, Glovňa (1992, S. 51) „ironische phraseologische Vergleiche“ und Hessky (1987, S. 199) „nicht-stimmige Vergleiche“. Antiphrasische Vergleiche zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine Eigenschaft einer Vergleichsgröße suggerieren, die diese *de facto* nicht hat (im Beispiel: die vermeintliche Klugheit einer Kuh). Durch Antiphrase – als besonderen Ironietypus – wird genau das Gegenteil von dem gemeint, was die Äußerung wörtlich bedeutet (in den phraseologischen Vergleichen z.B. *zu etw. gut passen, sich in etw. gut auskennen, von etw. viel verstehen* usw.) (vgl. Mellado Blanco 2010).

<sup>15</sup> Ebenfalls in diese Gruppe gehört der lexikalisierte Vergleich *von etw. reden wie der Blinde von der Farbe*.

<sup>16</sup> Die Feststellung von phraseologischen Varianten bei den komparativen PH scheint der Ansicht einiger Phraseologen zu widersprechen, dass phraseologische Vergleiche ganz fest lexikalisierte Einheiten seien. So behauptet Hundt (2005, S. 128): „Der Komponentenbestand kompPHR weist – wie der anderer Phraseologismen – eine relative lexikalisch-semantische und syntaktische Stabilität auf [...]: Die Austauschbarkeit der Komponenten ist restringiert, sonst geht die phraseologische Lesart verloren, und zwar auch bei Vergleichen, die auf objektiven semantischen Beziehungsverhältnissen zwischen dem Vergleichsobjekt bzw. dem angenommenen Tertium Comparationis und dem Vergleichsmaß beruhen. Inusuell und verfremdend ist z.B. der Vergleich »rot wie Paprika.«.“ Systemlinguistische Festigkeit und Entwicklung

die trotz der relativ hohen Trefferzahlen in keinem Lexikon anzutreffen sind,<sup>17</sup> wie es bei den folgenden Varianten der Fall ist: *von etw. so viel verstehen wie die Kuh vom Eierlegen* (40.770 I.) / *wie die Kuh vom Fliegen* (8.060 I.) / *wie die Kuh vom Rückenschwimmen* (4.060 I.) / *wie die Kuh vom Tanzen* (4.000 I.) / *wie die Kuh vom Tauchen* (806 I.) / *wie die Kuh vom Seiltanzen*<sup>18</sup> (201 I.) / *wie die Kuh vom Stricken* (178 I.).

Sowohl etablierte als auch nicht lexikalisierte Vergleichsvarianten verdanken ihre Bildung dem Bestreben der Sprecher nach Kreativität und Bedeutungsverstärkung, die bei emotional involvierten Äußerungen wichtige Faktoren sind, wie Fleischer (1997, S. 105) feststellt: „Wörter für Begriffe, die eng mit Emotionen verbunden sind, eignen sich besonders gut zur Verwendung in expressiv-verstärkenden Vergleichskonstruktionen.“ Der kreative Umgang mit den Phrasemen kann anhand von absurden Bildern (siehe die obigen Beispiele) zu humorvollen Bildungen führen: Je ungewöhnlicher und absurder das Bild, desto stärker die Expressivität der Konstruktion und die Wirkung des höchsten Grades (vgl. Moreira Flores 2004, S. 229).<sup>19</sup> Auf diese Art und Weise werden in der Sprache expressive Alternativen zu den lexikalisierten Vergleichen begünstigt, die selbst ebenfalls expressiv sind.

Es gibt bestimmte semantische Felder, die eine besondere Neigung zur Variantenbildung zeigen. In unserer Studie wurde nachgewiesen, dass sich die Referenzdomänen ‘nicht wissen’ (z.B. *von etw. so viel verstehen*

---

von lexikalischen Varianten auf der Textebene durch lexematische Substitution dürften aber nicht als widersprüchliche Eigenschaften sondern als komplementär im Sinne von „langue“ und „parole“ aufgefasst werden (vgl. Mellado Blanco 2004).

<sup>17</sup> Korpuslinguistische Methoden erweisen sich als sehr hilfreich, um lexikalische Phrasemvarianten aufzudecken. Nach Engelberg/Holler/Proost (2011, S. 5) spüren diese Methoden „eine ungeahnte Vielfalt an Mehrwortausdrücken auf, die nicht kompositionelle Eigenschaften oder doch zumindest einen hohen Grad an Usualisierung aufweisen, und die ihren Platz im Lexikon (oder Konstruktikon) zu beanspruchen scheinen“. Im Sinne von Stefanowitsch (2011, S. 17) haben Konstruktionen „eine eigene mentale Repräsentation“, die sich primär durch ihre Gebrauchsfrequenz z.B. anhand von Internetbelegen nachweisen lässt.

<sup>18</sup> Im Wörterbuch kodifiziert ist der Vergleich mit der verbalen Konstituente *taugen: dazu taugen wie die Kuh zum Seiltanzen* (im Internet durch nur 16 Treffer belegt).

<sup>19</sup> Moreira Flores (2004, S. 229) vermerkt in diesem Zusammenhang: „Die hyperbolische Überschreitung der Glaubwürdigkeitsgrenze führt in die Welt des Fiktiven, des Absurden und Widersinnigen; damit nimmt sie dem Ausgesagten die real-inhaltliche Bedeutung, sodass das Gemeinte (als ‘X im höchsten Grad’) um so deutlicher zum Ausdruck kommt.“

wie die Kuh vom Sonntag), 'nicht taugen' (z.B. zu *etw.* taugen wie der Ochs zum Seiltanzen) und 'nicht passen' (z.B. *so gut passen wie dem Ochsen ein Sattel*) für die Bildung von expressiv-verstärkenden Vergleichskonstruktionen gut eignen, bei denen der Sprecher im geäußerten Sachverhalt emotional involviert ist (vgl. die Arbeit von Foolen 2012, S. 359 zum Wert der Metaphern und des expressiven Diskurses in den Aussagen über Emotionen; vgl. auch Mellado Blanco 2010). Eng verbunden mit den oben erwähnten Referenzdomänen ist die Konstruktion [SUBJ] V<sub>STEHEN</sub> *da wie* DER/EIN X<sub>TIER</sub> LokErg], mit der Bedeutung 'ratlos sein' und den lexikalisierten Vertretern *da stehen wie ein Esel/Ochs am vorm/vor dem Berg* und *da stehen wie der Ochse vor dem Scheunentor*.

### 3.2 Der Übergang von Varianten zu Phrasem-Konstruktionen:

[*von etw. so viel* V<sub>[KOGN]</sub> *wie die Kuh von* (DER<sub>Dat</sub>) N/N<sub>Inf</sub>] und  
 [*von N1 so viel* V<sub>[KOGN]</sub> *wie* DER X<sub>TIER</sub> *von* (DER<sub>Dat</sub>) N2]

Phraseologische Vergleiche wie *von etw. so viel verstehen wie die Kuh vom Sonntag* können Ausgangspunkt für komparative Ph-K werden, indem bestimmte Konstituenten sich in frei zu besetzende Slots verwandeln. So erhält das zuerst lexikalisch vollspezifizierte Vergleichsphasem durch phraseologische Derivation gleich strukturierte lexikalische Varianten, so dass jene in bestimmten Fällen unter besonderen Voraussetzungen – wie bei *von etw. so viel verstehen wie die Kuh vom Sonntag* – zu lexikalisch teilspezifizierten Konstruktionen werden können. Das bedeutet, dass lexikalisch vollspezifizierte Phraseme „produktiv“ und dadurch zu Ph-K werden.

Aus den im Internet belegten Varianten lässt sich durch einen Abstraktionsprozess die Ph-K [*von etw. so viel* V<sub>[KOGN]</sub> *wie die Kuh von* (DER<sub>Dat</sub>) N/N<sub>Inf</sub>] ableiten, bei der sich das Lexem *Kuh* als feste Konstituente erweist. Die Produktivität der Struktur begünstigt das Zustandekommen von Okkasionalismen, d.h. von Phrasemvarianten mit niedriger Rekurrenz, die durch einen Derivationsprozess ad hoc gebildet worden sind und (noch) keinen Sprachsystem-Status besitzen, weil sie (noch) nicht lexikalisiert sind. Bei unserer Google-Recherche konnten folgende Okkasionalismen des Phrasems *von etw. so viel verstehen wie die Kuh vom Sonntag* aufgefunden werden: *von etw. so viel verstehen wie die Kuh vom Häkeln* (2 I.) / *vom Eiskunstlaufen* (2 I.) / *vom Gedichteschreiben* (1 I.) / *vom Heuwendden* (1 I.) / *vom Weitspringen* (7 I.) / *von Astronomie* (3 I.) / *vom Erdbeerjoghurt* (2 I.) / *von der Kunst* (1 I.) / *vom Kunstdünger* (1 I.).

Durch die weitere Substituierung der Phrasemkonstituente *Kuh*<sup>20</sup> durch einen beliebigen Tiernamen wie z.B. *Hahn*, *Huhn*, *Katze* oder *Nilpferd* ergibt sich die ebenso auf Antiphrase basierende Ph-K [von N1 so viel V<sub>[KOGN]</sub> wie DER X<sub>TIER</sub> von (DER<sub>Dat</sub>) N2].<sup>21</sup> In den konsultierten Wörterbüchern (siehe Literaturverzeichnis) befinden sich etliche komparative Phraseologismen, die dieser Struktur entsprechen, wie z.B. *von etw. so viel verstehen wie der Hahn vom Eierlegen* (u.a. in den Wörterbüchern Duden (2002), Friederich (1976) und Schemann (2011) erfasst und im Internet durch 4.960 I. gut vertreten) oder *von etw. so viel verstehen wie der Ochs[e] vom Klavierspielen* (in Schemann (2011, 2012) kodifiziert, allerdings durch lediglich fünf Internettreffer belegt). Neue (noch) nicht lexikalisierte Vergleiche wären z.B. die Internetbelege *von etw. so viel verstehen wie die Katze vom Bellen* / *wie die Katze vom Klavierspielen*.

Die oben erwähnten Varianten können durch Kontamination zustande kommen. So ergibt z.B. die Verschmelzung von *von etw. so viel verstehen wie der Hahn vom Eierlegen* und *von etw. so viel verstehen wie die Kuh vom Sonntag* die neue lexikalische Variante *von etw. so viel verstehen wie die Kuh vom Eierlegen* (40.700 I., aber nicht im Wörterbuch belegt).

Wenngleich die Variation besonders das Vergleichsmaß und nicht so sehr die verbale Komponente betrifft, werden neue Varianten nicht selten auch durch die Autonomisierung des Vergleichsmaßes und dessen reihenhafter Kombination mit unterschiedlichen Verben geschaffen. Das geschieht z.B. durch die Autonomisierung des Vergleichsmaßes *wie die Kuh vom Seiltanzen* bei den Varianten: *zu etw. taugen* / *zu etw. Lust haben* / *von etw. reden* / *von etw. sprechen* / *von etw. so viel halten wie die Kuh zum/vom Seiltanzen*. Gelegentlich begegnet uns die Autonomisierung sowohl von verbalen Komponenten als auch von Vergleichsmaßen: *zu etw. Lust haben wie der Hahn zum Eierlegen* / *wie der Bär zum Tan-*

<sup>20</sup> Der Symbolwert der *Kuh* weist in der Phraseologie nach Röhrich (2004, S. 902) entweder auf „wertvollen Besitz“ oder „Dummheit“ hin. Der Volksglaube, nach dem eine Kuh ein dummes Tier ist, erklärt die Produktivität dieses Tiernamens in der Ph-K mit *Kuh*, die mit der phraseologischen Bedeutung ‚von etw. absolut nichts verstehen‘ versehen ist.

<sup>21</sup> Die Ph-K wird ohne Negation verwendet. Strukturen, die formal ähnlich sind, aber ein negierendes Element enthalten, haben keine idiomatiche Bedeutung, wie aus folgendem nur wörtlich zu deutenden Internetbeleg ersichtlich wird: *Mag sein, dass ich von Linux nicht so viel verstehe wie Du: meine Erfahrungen beschränken sich auf meine Freizeitaktivitäten in dem Bereich.* (www.rivaforum.de). Die Antiphrase scheint also nur bei affirmativen Propositionen zu funktionieren.

zen / wie eine Kuh zum Rückenschwimmen; von etw. so viel wissen/verstehen/ Ahnung haben wie der Hahn vom Eierlegen / wie der Bär vom Tanzen / wie eine Kuh vom Rückenschwimmen.

Nicht alle syntaktischen Strukturen eignen sich in der Phraseologie in gleichem Maße zur Variantenbildung. Nach Finkbeiner (2008, S. 224) kann sich „die syntaktische Überspezifizierung bzw. zu starke Markierung negativ auf die produktive Nutzung auswirken“. Im Falle der komparativen Phraseme vom Typ 'von etw. so viel wissen wie X von Y' ist die Struktur aufgrund ihrer formalen Einfachheit und ihrer semantischen Linearität nicht überspezifiziert, so dass im Prinzip die syntaktischen Voraussetzungen für die Variation vorhanden sind. Außerdem sind Ph-K, die prägnante lexikalische Klassen wie z.B. Tierbezeichnungen enthalten, besonders produktiv. Nach Finkbeiner (ebd.) sind diese leichter zu variieren als „Muster, die lexikalisch weniger prägnant bzw. offener sind“.

Die implizite Verwendungsinformation (ironische Einstellung des Sprechers) über diese Ph-K ist bedeutungskonstitutiv. Sie ist ein wesentlicher Bedeutungsbestandteil, denn sie stellt genau das differenzierende semantische Merkmal den nicht-idiomatischen Wendungen (*von etw. absolut nichts verstehen*) gegenüber dar. In diesem Sinne können wir bei solchen Ph-K von „Pragmatisierung“ der Bedeutung (vgl. Staffeldt 2011, S. 113) und somit von Aufhebung der strikten Unterscheidung zwischen Semantik und Pragmatik (vgl. Stathi 2011, S. 159) sprechen. Die Fixiertheit dieser Strukturen wäre dementsprechend nicht semantisch, sondern primär pragmatisch zu interpretieren. Die illokutiven Komponenten der Ph-K, die uns hier beschäftigen, sind KRITIK und BEWERTUNG: 'Der Sprecher KRITISIERT/BEWERTET ganz negativ oder WIDERLEGT einen Sachverhalt oder eine Annahme, der/die auf eine dritte Person bezogen ist'. Der Sprecher selbst stellt sich dabei als situationsüberlegen dar. In den von uns untersuchten Belegen wird die Konstruktion häufig als Erwiderung zu einem fremden Kommentar verwendet, wie es folgendes Internetbeispiel veranschaulicht:

- (1) Keiner ist vom Fach. Die verstehen von Pharma so viel wie ein Nilpferd vom Hochsprung, nämlich gar nichts. ([www.wallstreet-online.de](http://www.wallstreet-online.de))

Die Ph-K kann ebenfalls als Nebenbedeutung den illokutiven Wert HUMORVOLLE SELBSTKRITIK aufweisen. Sprecher und Subjekt des Vergleichs stimmen dabei überein:

- (2) Ich muss jetzt allerdings gestehen, ich verstehe von PHP so viel wie ein Nilpferd vom Ballett. ([www.typo3.net/forum/beitraege//65450/seite/1](http://www.typo3.net/forum/beitraege//65450/seite/1))

Die Tatsache, dass der oben beschriebenen Ph-K eine ziemlich homogene Bedeutung bzw. einheitliche Illokutionspotenziale zugeordnet werden, erhöht nach Finkbeiner (2008, S. 224) die Produktivität der idiomatischen Muster.<sup>22</sup>

Aus der Studie des phraseologischen Vergleichs *von etw. so viel verstehen wie die Kuh vom Sonntag* lässt sich Folgendes schlussfolgern:

- 1) Feste Vergleiche können durch Derivation Varianten mit der gleichen Struktur und ähnlicher Bedeutung entwickeln.
- 2) In einer Reihe von lexikalischen Varianten des Vergleichs *von etw. so viel verstehen wie die Kuh vom Sonntag* ändert sich nur der zweite Bestandteil des Vergleichsmaßes. Fest bleibt dabei die Konstituente *Kuh* [*von etw. so viel* V<sub>[KOGN]</sub> *wie die Kuh von* (DER<sub>Dat</sub>) N/N<sub>Inf</sub>].
- 3) Parallel dazu lässt sich eine weitere Ph-K mit der Leerstelle X<sub>TIER</sub> feststellen: [*von* N1 *so viel* V<sub>[KOGN]</sub> *wie* DER X<sub>TIER</sub> *von* (DER<sub>Dat</sub>) N2] und der Bedeutung 'absolut nichts V'.<sup>23</sup>

<sup>22</sup> Semantische bzw. pragmatische Heterogenität hingegen macht nach Finkbeiner (2008, S. 224f.) die Interpretation syntaktischer Konstruktionsmuster uneindeutig und „beeinträchtigt so die Wiedererkennbarkeit eines Musters, die eine zentrale Voraussetzung für produktive Nutzung darstellt“.

<sup>23</sup> Eine weitere Variante dieses Modells ist: [SUBJ V PräpErg *wie* DET<sub>EIN/DER</sub> N<sub>TIER</sub> PräpErg], mit der Bedeutung 'absolut nichts V', wie bei den Phrasemen *sich in etw. auskennen wie das Schwein in den Apfelsinen*; *von etw. reden wie der Blinde von der Farbe* zu konstatieren ist. Eine weitere auf Antiphrase beruhende Ph-K wäre: [SUBJ<sub>2/3,P</sub> V<sub>[KOGN]</sub> *von* (DER<sub>Dat</sub>) N1 *so viel wie ich von* (DER<sub>Dat</sub>) N2]. Das Internetbeispiel *Der hat so viel Ahnung von Musik wie ich von Quantenphysik!* ([www.twitwheel.com/loudest-place](http://www.twitwheel.com/loudest-place)) belegt diese Ph-K optimal (zur Analyse der äquivalenten auf Antiphrase basierten Ph-K im Spanischen [SUBJ V<sub>[COGN]</sub> *de* S1 *como/lo que yo de* S2] vgl. Mellado Blanco 2015a).

## 4. Schlusswort

Der Grenzbereich der Ph-K, der sich an der Schnittstelle zwischen Lexikon und Grammatik befindet und dem in der Linguistik bis jetzt kaum Aufmerksamkeit geschenkt wurde, sollte aufgrund seiner Spezifität Untersuchungsgegenstand sowohl der Phraseologie als auch der Konstruktionsgrammatik sein. Komplexe feste Vergleiche werden zu Ph-K, indem sie durch partielle lexikalische Flexibilität vom Lexikon in den Bereich der Grammatik übertreten. Neue lexikalische Vergleichsvarianten können durch Autonomisierung von Konstituenten und/oder Kontamination von festen Vergleichen erfolgen.

Anhand der Beschreibung der Ph-K [*von* N1 *so viel* V<sub>[KOGN]</sub> *wie* DER X<sub>TIER</sub> *von* (DER<sub>Dat</sub>) N2] sollten in dieser Studie die Wechselbeziehungen zwischen Phraseologie/Lexikon und Grammatik, die den übrigen Phrasem-Konstruktionen ebenso eigen sind, veranschaulicht werden. Die Untersuchung der Varianten des Phrasems *von etw. so viel verstehen wie die Kuh vom Sonntag* hat darüber hinaus die Unzulänglichkeiten der Printwörterbücher in der Aufnahme der usuellen Vergleiche gezeigt: Viele von den lexikografisch erfassten Vergleichen sind heute bereits obsolet, während andere, deren Usus und Aktualität zwar durch zahlreiche Internetbelege dokumentiert sind, dennoch nicht in den Wörterbüchern registriert werden.

## Literatur

### Wörterbücher

- Duden (2002): Der Duden in zwölf Bänden. Bd. 11: Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. Mannheim u.a.
- Friederich, Wolf (1976): Moderne deutsche Idiomatik. München.
- Röhrich, Lutz (2004): Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten. 7. Aufl. Freiburg/Wien.
- Schemann, Hans (2011): Deutsche Idiomatik. Wörterbuch der deutschen Redewendungen im Kontext. Berlin/New York.
- Schemann, Hans (2012): Synonymwörterbuch der deutschen Redensarten. Berlin/New York.
- Schemann, Hans/Mellado Blanco, Carmen/Buján, Patricia/Iglesias, Nely/Larreta, Juan Pablo/Mansilla, Ana (2013): Idiomatik Deutsch-Spanisch. Hamburg.

**Sekundärliteratur**

- Ágel, Vilmos (2004): Phraseologismus als (valenz)syntaktischer Normalfall. In: Steyer (Hg.), S. 65-86.
- Baranov, Anatolij/Dobrovolskij, Dmitrij (1991): Kognitive Modellierung in der Phraseologie: Zum Problem der aktuellen Bedeutung. In: Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache 10, S. 112-123.
- Baranov, Anatolij/Dobrovolskij, Dmitrij (2009): Aspectos teóricos da fraseología. Santiago de Compostela.
- Burger, Harald (2010): Phraseologie. Eine Einführung anhand des Deutschen. 5. Aufl. (= Grundlagen der Germanistik 36). Berlin.
- Černyševa, Irina (1975): Phraseologie. In: Stepanova, Marija/Černyševa, Irina: Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Moskau, S. 198-261
- Deppermann, Arnulf (2006): Construction Grammar – eine Grammatik für die Interaktion? In: Deppermann, Arnulf/Fiehler, Reinhard/Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.): Grammatik und Interaktion. Untersuchungen zum Zusammenhang von grammatischen Strukturen und Gesprächsprozessen. Radolfzell, S. 43-66. [www.verlag-gespraechsforschung.de/2006/pdf/gui-deppermann.pdf](http://www.verlag-gespraechsforschung.de/2006/pdf/gui-deppermann.pdf) (Stand: Juni 2015).
- Dobrovolskij, Dmitrij (2000): Zu semantischen und pragmatischen Effekten kreativer Idiom-Modifikationen. In: Gréciano, Gertrud (Hg.): Micro- et macrolexèmes et leur figement discursif. Paris, S. 217-231.
- Dobrovolskij, Dmitrij (2011): Phraseologie und Konstruktionsgrammatik. In: Lasch/Ziem (Hg.), S. 111-130.
- Dobrovolskij, Dmitrij (2012): Phrasem-Konstruktionen in Parallelcorpora. In: Prinz, Michael/Richter-Vapaatalo, Ulrike (Hg.): Idiome, Konstruktionen, „verblümete rede“. Beiträge zur Geschichte der germanistischen Phraseologieforschung. (= Beiträge zur Geschichte der Germanistik 3). Frankfurt a.M., S. 302-316.
- Donalies, Elke (2009): Basiswissen Deutsche Phraseologie. Tübingen.
- Engelberg, Stefan/Holler, Anke/Proost, Kristel (2011): Zwischenräume – Phänomene, Methoden und Modellierung im Bereich zwischen Lexikon und Grammatik. In: Engelberg, Stefan/Holler, Anke/Proost, Kristel (Hg.): Sprachliches Wissen zwischen Lexikon und Grammatik. (= Jahrbuch 2010 des Instituts für Deutsche Sprache). Berlin/Boston, S. 1-35.
- Feilke, Helmuth (1996): Sprache als soziale Gestalt. Ausdruck, Prägung und die Ordnung der sprachlichen Typik. Frankfurt a.M.
- Feilke, Helmuth (2004): Kontext – Zeichen – Kompetenz. Wortverbindungen unter sprachtheoretischem Aspekt. In: Steyer (Hg.), S. 41-64.

- Fillmore, Charles J./Kay, Paul/O'Connor, Catherine (1988): Regularity and idiomaticity in grammatical constructions. The case of 'let alone'. In: *Language* 64, S. 501-538.
- Finkbeiner, Rita (2008): *Idiomatische Sätze im Deutschen*. Stockholm.
- Fischer, Kerstin (2006): Konstruktionsgrammatik und Interaktion. In: Fischer, Kerstin/Stefanowitsch, Anatol (Hg.): *Konstruktionsgrammatik I. Von der Anwendung zur Theorie*. (= *Stauffenburg Linguistik* 40). Tübingen, S. 129-146.
- Fleischer, Wolfgang (1986): Die Modellierbarkeit von Phraseologismen – Möglichkeiten und Grenzen. In: Weiss, Walter/Wiegand, Herbert Ernst/Reis, Marga (Hg.): *Textlinguistik contra Stilistik? Wortschatz und Wörterbuch. Grammatische oder pragmatische Organisation von Rede?* Tübingen, S. 218-222.
- Fleischer, Wolfgang (1997): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen.
- Foolen, Ad (2004): Expressive binominal NPs in Germanic and Romance languages. In: Radden, Günter/Panther, Klaus-Uwe (Hg.): *Studies in linguistic motivation*. Berlin, S. 75-100.
- Foolen, Ad (2008): Verbale Flexibilität: Zwischen Valenz und Konstruktion. In: Foolen, Ad/van Gemert, Guillaume (Hg.): *Deutsch und Niederländisch in Sprache und Kultur*. Nijmegen, S. 1-11.
- Foolen, Ad (2012): The relevance of emotion for language and linguistics. In: Foolen, Ad/Lüdtke, Ulrike M./Racine, Timothy P./Zlatev, Jordan (Hg.): *Moving ourselves, moving others: motion and emotion in intersubjectivity, consciousness, and language*. Amsterdam, S. 349-369.
- Glovňa, Juraj (1992): Ironische phraseologische Vergleiche. In: Krošláková, Ema (Hg.): *Die Phraseologie als Intensivierungsfaktor der Kommunikation*. Nitra, S. 51-56.
- Grzybek, Peter (2000): Permjakovs Grammatik der sprichwörtlichen Weisheit. In: Grzybek, Peter (Hg.): *Die Grammatik der sprichwörtlichen Weisheit von G. L. Permjakov. Mit einer Analyse bekannter deutscher Sprichwörter*. Baltmannsweiler, S. 1-41.
- Gülich, Elisabeth (1997): Routineformeln und Formulierungsroutinen. Ein Beitrag zur Beschreibung 'formelhafter Texte'. In: Wimmer, Rainer/Berens, Franz Josef (Hg.): *Wortbildung und Phraseologie*. (= *Studien zur deutschen Sprache* 9). Tübingen, S. 131-175.
- Günthner, Susanne/Imo, Wolfgang (2006): Konstruktionen in der Interaktion. In: Günthner, Susanne/Imo, Wolfgang (Hg.): *Konstruktionen in der Interaktion*. Berlin/New York, S. 1-23.

- Häusermann, Jürgen (1977): *Phraseologie. Hauptprobleme der deutschen Phraseologie auf der Basis sowjetischer Forschungsergebnisse*. Tübingen.
- Hessky, Regina (1987): *Objektives und Subjektives im phraseologischen Vergleich. Zur Struktur und Semantik phraseologischer Vergleiche*. In: *Germanistisches Jahrbuch DDR – UVR* 6, S. 193-204.
- Hundt, Christine (2005): *Komparative Phraseologismen im Sprachvergleich Portugiesisch-Deutsch*. In: Schmitt, Christian/Wotjak, Barbara (Hg.): *Beiträge zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich*. Bonn, S. 127-145.
- Kiss, Tibor (2007): *Produktivität und Idiomatizität von Präposition-Substantiv-Sequenzen*. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 26, 2, S. 317-345.
- Kleinberger Günther, Ulla (2006): *Phraseologie und Sprichwörter in der digitalen Öffentlichkeit – am Beispiel von Chats*. In: Häcki Buhofer, Annelies/Burger, Harald (Hg.): *Phraseology in Motion I. Methoden und Kritik*. (= *Phraseologie und Parömiologie* 19). Baltmannsweiler, S. 229-243.
- Lasch, Alexander/Ziem, Alexander (Hg.) (2011): *Konstruktionsgrammatik III. Aktuelle Fragen und Lösungsansätze*. (= *Stauffenburg Linguistik* 58). Tübingen.
- Mellado Blanco, Carmen (2004): *Fraseologismos somáticos del alemán. Un estudio léxico-semántico*. Berlin.
- Mellado Blanco, Carmen (Hg.) (2009): *Theorie und Praxis der idiomatischen Wörterbücher*. (= *Lexicographica Series Maior* 135). Tübingen.
- Mellado Blanco, Carmen (2010): *Intensivierung durch Vergleich im Deutschen und Spanischen: Eine Strukturen- und Bedeutungsanalyse*. In: Földes, Csaba (Hg.): *Phraseologie disziplinär und interdisziplinär*. Tübingen, S. 465-476.
- Mellado Blanco, Carmen (2012): *Pragmatische Aspekte der Bedeutung von Sprichwörtern aus dem kognitiven Feld SCHWEIGEN am Beispiel des Sprachenpaares Deutsch-Spanisch*. In: Steyer, Kathrin (Hg.): *Sprichwörter multilingual. Theoretische, empirische und angewandte Aspekte der modernen Parömiologie*. (= *Studien zur Deutschen Sprache* 60). Tübingen, S. 165-204.
- Mellado Blanco, Carmen (Hg.) (2014): *Kontrastive Phraseologie Deutsch-Spanisch*. (= *Sprachkontraste und Sprachbewusstsein* 1). Tübingen.
- Mellado Blanco, Carmen (2015a): *Antiphrasis-based comparative constructional idioms in Spanish*. In: *Journal of Social Sciences* 11,1.
- Mellado Blanco, Carmen (2015b): *El valor de „construcción“ de los somatismos reflexivos de daño físico en alemán y la búsqueda de equivalencias en español*. In: Selma-Monteiro-Plantin, Rosemeire (Hg.): *Certas Palavras não Leva o Vento*. Fortaleza, S. 85-108.

- Mokienko, Valerij (1980/2000): Fraseoloxía Eslava. Manual universitario para a especialidade de lingua e literatura rusas. Santiago de Compostela.
- Moreira Flores, Cristina Maria (2004): Zum Ausdruck des höchsten Grades im Deutschen und im Portugiesischen. Magisterarbeit, Universidade do Minho. <https://repositorium.sdum.uminho.pt> (Stand: April 2013).
- Proost, Kristel (2006): Idiome als Lückenfüller? In: Proost, Kristel/Harras, Gisela/Glatz, Daniel: Domänen der Lexikalisierung kommunikativer Konzepte. (= Studien zur Deutschen Sprache 33). Tübingen, S. 9-94.
- Schemann, Hans (2003): „Kontext“ – „Bild“ – „idiomatische Synonymie“. (= Germanistische Linguistik – Monographien 14). Hildesheim.
- Schindler, Wolfgang (1996): Phraseologismen und phraseologische Bindungsebenen. Unveröff. Habilitationsschrift, Ludwig-Maximilians-Universität München.
- Schneider, Jan Georg (2011): Hat die gesprochene Sprache eine eigene Grammatik? Grundsätzliche Überlegungen zum Status gesprochensprachlicher Konstruktionen und zur Kategorie 'gesprochenes Standarddeutsch'. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 39, 2, S. 165-187.
- Staffeldt, Sven (2011): In der Hand von Konstruktionen. Eine Fallstudie zu bestimmten Phraseologismen mit *in ... Hand*. In: Lasch/Ziem (Hg.), S. 131-147.
- Sathi, Katerina (2011): Idiome in der Konstruktionsgrammatik: im Spannungsfeld zwischen Lexikon und Grammatik. In: Lasch/Ziem (Hg.), S. 149-163.
- Stefanowitsch, Anatol (2011): Konstruktionsgrammatik und Grammatiktheorie. In: Lasch/Ziem (Hg.), S. 11-25.
- Steyer, Kathrin (Hg.) (2004): Wortverbindungen – mehr oder weniger fest. (= Jahrbuch 2003 des Instituts für Deutsche Sprache). Berlin/New York.
- Steyer, Kathrin (2009): Zwischen theoretischer Modellierung und praxisnaher Anwendung. Zur korpusgesteuerten Beschreibung usueller Wortverbindungen. In: Mellado Blanco (Hg.), S. 119-145.
- Steyer, Kathrin (2013): Usuelle Wortverbindungen. Zentrale Muster des Sprachgebrauchs aus korpusanalytischer Sicht. (= Studien zur Deutschen Sprache 65). Tübingen.
- Taylor, John R. (2002): Cognitive grammar. Oxford.